

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf. Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Heberstraße 26.

Formal Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Postgebühren zuzüglich 20 Rpf. Bekleidungsbeitrag. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 20. Juli 1938

Nr. 167

Prags falsches Spiel entlarvt!

Sudetendeutsches Memorandum veröffentlicht / Keine Irreführung der Weltmeinung mehr

Prag, 19. Juli. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

Die Sudetendeutsche Partei hat seit Beginn der Vorbereitungen über den künftigen nationalitätensrechtlichen Aufbau der Tscheco-Slowakei dem Wunsch der Regierung Rechnung getragen und die Besprechungen mit ihr absolut vertraulich behandelt. Wenn das von der Sudetendeutschen Partei der Regierung am 7. Juni überreichte Memorandum, das eine Konkretisierung der acht Karlsbader Forderungen Genleins enthält, nunmehr durch die Indiskretion einer französischen Presseagentur der Öffentlichkeit in seinen wesentlichsten Zügen bekanntgegeben worden ist und von inländischen Zeitungen ohne Einschreiten der Zensur veröffentlicht werden konnte, so stellt die SDP, demgegenüber fest, daß sie mit dieser Veröffentlichung weder direkt noch indirekt etwas zu tun hat. Es ist überdies bekannt, daß vor mehr als zwei Wochen die französische Zeitung „Deuvre“ in der Lage war, Angaben über den Inhalt des Memorandums der SDP zu veröffentlichen. Die SDP lehnt daher jede Verantwortung für diese Indiskretion und ihre etwaigen Folgen ab.

Wie erinnertlich, hat die Regierung das Memorandum der SDP als Verhandlungsgrundlage angenommen. Daraus geht hervor, daß keine der dort aufgestellten Forderungen der Regierung von vornherein unannehmbar erschien. Trotzdem durfte die tschechische Presse die öffentliche Meinung erzeugen, daß die in Karlsbad aufgestellten Forderungen — die Grundlagen des Memorandums — für die tschechische Seite unannehmbar seien. Die Annahme des Memorandums durch die Regierung als Verhandlungsgrundlage und seine Ablehnung durch die tschechische Presse mußten einen Widerspruch erzeugen, wodurch im In- und Ausland einander widersprechende Auffassungen über die Aussichten einer innerstaatlichen Neuordnung entstanden sind. Die SDP muß diesen gegebenen Tatsachen Rechnung tragen und übergibt den vollständigen Wortlaut des der Regierung am 7. Juni überreichten Memorandums der Öffentlichkeit. Sie fühlt sich hierzu um so mehr verpflichtet, als die unvollständige Wiedergabe ihrer Vorschläge durch die französische und englische Presse Anlaß zu Fehldeutungen geben kann.

Durch die Veröffentlichung soll die Öffentlichkeit in die Lage versetzt werden, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob die Vorschläge der SDP geeignet sind, die auch dem Ausland als unhaltbar bekannten nationalpolitischen Verhältnisse im Interesse der Ordnung und des Friedens zu regeln.

Das Memorandum enthält u. a. folgende Punkte:

1. Herstellung der Gleichberechtigung

Als Fundament jeder demokratischen Verfassung gilt der Grundsatz der vollen Gleichberechtigung. Die 20jährige Entwicklung im Staate hat ergeben, daß diese Gleichberechtigung weder individuell noch für die Staatsbevölkerung bildenden Völker und Volksgruppen hergestellt wurde. Unausweichlich ist daher eine Neuordnung des Staates. Eine solche Neuordnung muß zwangsläufig bei den Grundelementen des Staates (Bevölkerung, Staatsgebiet) einsetzen.

2. Gewährleistung des demokratischen Prinzips der Volkssouveränität

Die einzige Quelle aller Macht im Staate ist das souveräne Volk. Unter Volk können nach der konkreten politischen Lage nur die im Staate lebenden Völker und Volksgruppen verstanden werden. So daß der Begriff des „souveränen Volkes“ nur aus dem Zusammenwirken dieser Völker und Volksgruppen entstehen kann. Das tschechische Volk, die deutsche Volksgruppe und andere sind die Grundelemente des „souveränen Volkes“. Sie können als solche Grundelemente nur durch Konstituierung ihrer Rechtspersönlichkeit erfaßt werden. Sie müssen daher auch Organe erhalten, die sich repräsentieren, für sie ihre Angelegenheit selbst bestimmen und durch die sie an der gemeinsamen Staatsgewalt teilnehmen können.

Die juristische Staatspersönlichkeit bedarf daher im Staatsaufbau und in der Bildung der Staatsbevölkerung der Rechtspersönlichkeit der Völker und Volksgruppen. Nur dadurch kann auch die Gleichberechtigung, die gleiche Rechtstellung und Handlungsfähigkeit der Völker und Volksgruppen hergestellt werden.

Sonst würde es Herrschende und Beherrschte geben, was dem Verfassungssystem widerspricht,

für welches sich die Staatsgründer aus Eigenem entschieden haben. Die rechtlichen Volkspersönlichkeiten müssen naturnotwendig alle im Staate lebenden Volksgenossen erfassen.

Den bürgerlichen Rechten und Freiheiten müssen auch Rechte und Freiheiten der Volkspersönlichkeit an sich, untereinander und gegenüber dem Staate als dem gemeinsamen Rechtsbewahrer entsprechen. Diese Grundrechte der Völker und Volksgruppen müssen sein: a) Freiheit und Sicherung der eigenen Bestimmung der gleichberechtigten Entwicklungsmöglichkeiten aller Leistungen, Kräfte und Fähigkeiten eines jeden Volkes und einer jeden Volksgruppe; b) der angemessene Anteil jedes Volkes und jeder Volksgruppe an Führung, Gestaltung und Leistungen des Staates; c) Schutz gegen Entnationalisierung; d) Gewährleistung für ungehindertes volkstümliches Bekenntnis und des Rechtes auf Pflege der nationalen Zusammengehörigkeit.

3. Die national-regionale Neuordnung

Zur Verwirklichung dieser Prinzipien ist eine Neuordnung des Staatsgebietes im Sinne einer national-regionalen Dezentralisation erforderlich.

Wie zum Staate neben der Staatsbevölkerung ein Staatsgebiet gehört, muß auch den Volkspersönlichkeiten der ihnen von Natur ausgegebene territoriale Wirkungsbereich überlassen bleiben. Das einheitliche Staatsgebiet muß daher in das tschechische, deutsche, slowakische usw. Volksgebiet untergegliedert werden. Dies bedeutet: Neugrenzung aller Sprengel nach den Volksgrenzen in allen öffentlich-rechtlichen Bereichen einschließlic den der staatlichen Unternehmungen und Einrichtungen aller Art.

Enklaven sind ebenso abzugrenzen, daß sie eigene Verwaltungssprengel bilden. Für andere nationale Staatsbürger in den Volksgebieten sind reciproke Minderheitenrechte einzuführen. Bei der Festlegung der Volksgrenze ist die Wiedergutmachung der der deutschen Volksgruppe zugefügten Schäden unter Berücksichtigung des Standes von 1918 durchzuführen.

4. Anwendung dieser Prinzipien der Neuordnung auf Gesetzgebung und Verwaltung

Die Durchführung dieser Prinzipien erfordert die Aufteilung von Gesetzgebung und Verwaltung auf Organe des Staates und Organe der Selbstverwaltung der Völker und Volksgruppen. Daneben ist der selbständige Wirkungsbereich der Gemeinden nach dem Stande der Rechtsordnung 1918 wieder herzustellen. Die nationale Selbstverwaltung erstreckt sich insbesondere auf die Polizei, die Schulverwaltung, Finanzselbstverwaltung, das Recht.

5. Die Teilung der gesetzgebenden Gewalt
Die Gesetzgebung erfolgt durch die Nationalversammlung und die Volksvertretungen. Die Mitglieder gleicher Volkzugehörigkeit bilden nationale Kurien; sie repräsentieren in der gemeinsamen Nationalversammlung die Rechtspersönlichkeiten ihrer Völker und Volksgruppen.

6. Die Neuordnung der Volkzugsgewalt

1. Die Regierungs- und Volkzugsgewalt des Staates besteht wie bisher aus dem Präsidenten und der Regierung. Mitglieder der Regierung sind von Amts wegen auch die Vorsitzenden der Selbstverwaltungen und vom Vertrauen der Nationalversammlung unabhängig. 2. Die Organe zur Ausübung der Volkzugsgewalt im Bereich der Selbstverwaltungen sind der Vorsitzende der Selbstverwaltung und die Leiter der obersten Selbstverwaltungsämter, die zusammen das Direktorium der Selbstverwaltung bilden.

7. Neugliederung der Verwaltung

Von den Ministerien werden jene für Unterrichts, soziale Fürsorge und Gesundheitswesen aufgegeben, da diese Angelegenheiten vollständig in die Selbstverwaltung übergehen. In der Kanzlei des Präsidenten der Republik im Ministerpräsidium und im Ministerium für Inneres, Justiz, Handel, Ackerbau, Öffentliche Arbeiten, Eisenbahnen und Post werden nationale Emissionen mit gleich nationalen Beamten eingerichtet.

8. Neugestaltung des Beamtenrechts

Entsprechend der Teilung der Verwaltung wird die Kategorie der autonomen Beamten und Angestellten wieder eingeführt. Es gibt somit eine Rangliste der staatlichen Beamten und Angestellten, auch der staatlichen Unternehmungen und eine Rangliste der autonomen Staaten. In der zentralen Verwaltung oder den Einrichtungen des Staates, in denen keine national getrennten Abteilungen errichtet werden, gilt die Proportionalität.

Fortsetzung auf Seite 2

Neuer Protest Japans in Moskau

Vor einer Aussprache zwischen Botschafter Schigemitsu und Litwinow

Tokio, 19. Juli. Nachdem der klare und scharfe Protest Japans in Moskau nur mit Ausflüchten beantwortet wurde, hat der japanische Außenminister den japanischen Botschafter in Moskau dahingehend instruiert, seinen Protest wegen des Zwischenfalls in Hunschun zu wiederholen. Botschafter Schigemitsu wird demzufolge in direkter Aussprache mit Litwinow die Räumung von Schanfeng fordern.

Wie die Agentur Domei in ihrem Kommentar zu der Meldung bemerkt, hofft Japan eine friedliche Lösung des Konfliktes herbeiführen zu können. — General Kuiso, der bisherige Befehlshaber der Korea-Armee, erklärte bei seiner Rückkehr nach Japan in Schimonoseki, daß er persönlich nicht glaube, daß Moskau an eine ernsthafte Herausforderung Japans denke. Die innere Lage Sowjetrußlands mache es seiner Ansicht nach unmöglich, daß Stalin sich in ein derartig gefährliches Abenteuer stürze.

Demonstrationen vor der Sowjetbotschaft

Vor der Sowjetbotschaft in Tokio demonstrierten am Dienstag Mitglieder der nationalsozialistischen Kenfokufai-Partei (Reichsgründungspartei). Dabei nahm die Polizei sieben Verhaftungen vor. Die Demonstranten hatten Flugzettel mit der Aufschrift „Sofortige Bestrafung Sowjetrußlands“ in das Botschaftsgelände geworfen, als der Geschäftsträger eine Unterredung verweigerte, die Kenfokufai gefordert hatte, um wegen der Grenzverletzung bei Hunschun zu protestieren.

In einer Erklärung des Finanzministers wurde am Dienstag offiziell die Einrichtung

eines Währungsausgleichsfonds in Höhe von 300 Mill. Yen aus den Goldreserven der Bank von Japan bekanntgemacht. Der Fonds dient zur Sicherstellung der Einfuhr von Rohstoffen und zur Förderung der Ausfuhr.

Sowjetflieger über Korea

Die Sowjetflieger, die sich in den Westbergen bei Schanfeng eingenistet haben, erhalten, wie aus Seoul gemeldet wird, laufend Verstärkung, und das, obwohl die Verhandlungen zur Beilegung des Grenzzwischenfalls weitergehen. Es befinden sich bereits mehrere hundert Rotarmisten auf mandchurischem Gebiet. Gleichzeitig werden die im Ostbezirk der Possett-Bai stehenden Truppen verstärkt. Eine neue Grenzverletzung trug sich im Stromgebiet des Tumenflusses zu, wo zwei sowjetrussische Flieger Erkundungsflüge über koreanischem Boden ausführten.

Neuer Grenz-Zwischenfall

Bei Hulin an der Dlgrenze von Mandschukuo, 350 Kilometer nördlich von Wladiwostok, wurde eine japanische Gendarmepatrouille von Sowjettruppen beschossen. Ein Unteroffizier, der verwundet wurde, konnte von vier mandchurischen Polizeioffizieren in Sicherheit gebracht werden. Das Außenamt in Peking hat in Moskau durch das sowjetrussische Generalkonsulat in Chargin Protest eingelegt.

Wegen der Freigabe der Yangtse-Einfahrt und der Hankau-Kanton-Bahn finden am Mittwoch in Tokio japanisch-englische Besprechungen statt.

Zum englischen Königsbesuch in Paris

„Sind die Engländer Freunde der Franzosen?“

Vom gl. Vertreter der NS Presse in Paris

Ueber der Tür eines kleinen Ladens in einem der Pariser Arbeiterviertel pranzt zur Zeit ein auf Pappe gemaltes Bild, das eine britische Bulldogge zeigt, die dem französischen Godel die Pöte reicht. Das „Gemälde“ könnte in seiner Primitivität und der grellen Buntheit seiner Farben zum Lachen reizen, empfände man nicht die tiefere Symbolik, die der Maler hineinzu legen verucht hat. Er wollte den Arbeitern und kleinen Gewerbetreibenden die dieses Stadtviertel bevölkern die französisch-englische Freundschaft, die durch den englischen Königsbesuch neue Festigung erfahren soll sinnbildlich vor Augen führen.

Die Frage liegt nahe, wie die Franzosen eigentlich selbst über diese Freundschaft denken, d. h. die große Masse der Bevölkerung, nicht die Presse oder Politiker. In den Pariser Schulen steht gegenwärtig der Königsgesuch auf dem Lehrplan. Die Jungen und Mädchen zwischen acht und zwölf Jahren haben eine Anzahl von Fragen beantwortet müssen: „Warum kommt das englische Königspaar nach Paris? Wie stellt ihr euch einen König vor? Sind die Engländer unsere Freunde?“ Die Antworten sind ebenso originell wie bezeichnend. Sie können vielleicht am besten darüber Auskunft geben wie das französische Volk über seine Freundschaft zu dem Nachbarn jenseits des Kanals denkt, denn die Kinder haben im wesentlichen doch wohl nur das wiedergegeben, was sie zu Hause oder auf der Straße gehört haben, oder was ihnen in der Schule im Unterricht beigebracht worden ist.

Aber warum kommt der englische König nach Paris? Einige meinen, „um mit dem Präsidenten der Republik zu frühstücken“; ein Knirps sogar, dessen Vater anscheinend die royalistische „Action Française“ liest, stellt die für die republikanische Schulerziehung immerhin bezeichnende Behauptung auf: „um das Land zu regieren“. Die Mehrheit aber erklärt doch: „Um die Freundschaft zu zeigen — Um eine Allianz zwischen Frankreich und England einzugehen — Damit sie uns in Kriegzeiten zu Hilfe kommen — Um Hitler und dem Duce zu zeigen, daß wir auch Freunde haben“. Kann man da nicht das schöne Sprichwort anführen: „Wie die Alten lungen, so zwitschern auch die Jungen?“ Aber wie steht es mit der englisch-französischen Freundschaft, sind die Engländer die Freunde der Franzosen? Auch darüber sind die Meinungen geteilt. Für den Augenblick ja — erklärt einer der Schüler — aber vor nicht langer Zeit wollten sie uns noch bekriegen“. Ein weiterer schreibt: „Die Engländer waren unsere größten Feinde. Wenn wir schwach wären, würden sie sich nicht mit uns beschäftigen. Aber sie wissen, daß wir stark sind.“ Den Vogel schießt ein anscheinend in der Geschichte gut bewandeter Schüler ab, der schreibt: „Historisch gesehen nein, aber gegenwärtig ja.“

Wie man sieht, sind diese Neußerungen in mehr als einer Hinsicht aufschlußreich. Das französische Volk betrachtet die Beziehungen zu England unter einem rein materiellen Gesichtswinkel. Es hat die jahrhundertelangen Kämpfe gegen die Engländer, die das ganze Mittelalter und den Beginn der Neuzeit ausfüllten, noch nicht vergessen.

Der ehemalige Ministerpräsident Tardieu stellte dieser Tage in einem bemerkenswerten Artikel fest daß während der 127 Jahre von 1688 bis 1815 Franzosen und Engländer sich nicht weniger als sechzig Jahre lang in den Haaren gegeneinander hatten. Die Fachoda-Affäre zu Ende des vergangenen Jahrhunderts ist ebenfalls noch nicht aus dem Bewußtsein verschwunden. Daß fünf Jahre später England und Frankreich sich dennoch auf der Grundlage ihrer gemeinsamen materiellen Interessen fanden, trotz der äußerst starken Kritik, die in beiden Ländern der Annäherung entgegengekehrt wurde, ist schließlich das Verdienst Außenministers Delcassé und Botschafters Cambon, König Eduards VII. und seines Premierministers Joseph Chamberlain.

Es ist interessant, an Hand der englischen und französischen Akten den damaligen Ver-

suchen um Vereinigung der gegenseitigen Spannungen nachzugehen. König Eduard hatte den Wunsch geäußert, dem französischen Staatspräsidenten in Paris einen Besuch abzustatten. Der französische Botschafter Cambon schrieb daraufhin seinem Außenminister, seiner Ansicht nach würde „ein intimes kleines Frühstück zugleich den Pflichten der Gastfreundschaft und der politischen Klugheit Genüge tun. Vergessen wir nicht, daß ein beachtenswerter Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs noch immer Vorurteile gegen England hegt.“

Der König jedoch war weniger ängstlich als die Diplomaten und forderte einen Empfang „so offiziell als überhaupt möglich“. Am 1. Mai 1903 kam er in Paris an. Die Zeitungen hatten Extraausgaben herausgegeben mit dem Bilde des Königs auf der ersten Seite, aber umrahmt von den Bildern des Obersten Marchand — bekannt aus der Falschoda-Affäre — der Jungfrau von Orléans und des Präsidenten der Buren-Republik, J. M. Krüger, mit der England damals im Kriege lag. In den Straßen johlte eine schadenfrohe Menge: „Hoch die Buren! Hoch Rußland! Hoch Marchand! König Eduard aber kannte seine Pariser besser. Er hatte nicht umsonst als Prinz von Wales Jahre seines Lebens zu „Studienzwecken“ an der Seine verbracht. Als er auf dem großen Gala-Abend in der Oper sich von der eifrigen Stimmung des Publikums nicht stören ließ und im Wandelgang inmitten der ihn feindselig anstarrenden Menge die Schauspielerin Jeanne Granier mit den Worten begrüßte: „Mademoiselle, ich hatte bereits das Vergnügen, Sie in London auf der Bühne zu sehen und, in Ihrer Person verkörpert, die Grazie und den Geist Frankreichs zu bewundern“ — da war das Eis gebrochen. Als Eduard nach knapp einer Woche Paris wieder verließ, schrieb das Volk auf den Straßen nicht mehr „Es leben die Buren!“, sondern „Es lebe der König!“ Zwei Monate später wurde in London anlässlich des französischen Gegenbesuches die Entente cordiale geschlossen.

Nun hält also wieder ein englischer König „so offiziell als überhaupt möglich“ seinen Einzug in die französische Hauptstadt. Er kommt nicht als Eroberer, wie zu Zeiten des hundertjährigen Krieges seine Vorgänger. Er braucht sich auch nicht erst um eine Veröhnung zu bemühen und Schauspielerinnen deshalb Schmeicheleien zu sagen wie Eduard VII. Nein, der König Georg kommt als offizieller Verbündeter. Frankreich weiß, was es an der englischen Freundschaft hat. Nicht vergebens liest man in allen Zeitungen den Ausruf: „Vive le Roi!“ — „Es lebe der König!“ — in Anspielung auf das englische Wappentier. Der französische Godel glaubt, daß er den Schutz des britischen Löwen — oder in der volkstümlichen Darstellung der Bulldogge — benötigt. Die Schmeichelei geht diesmal von den Pariser aus und alle Blätter jenseits des Kanals haben auch schon gebührend davon Kenntnis genommen, daß Seine Majestät der König im Bett Napoleons und die Königin in dem der Marie Antoinette schlafen.

„Sind die Engländer die Freunde der Franzosen?“ — Historisch gesehen, nein, aber gegenwärtig, ja.“

Auslandsjugend beim Parteitag aus Italien und Jugoslawien

Berlin, 19. Juli. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ist von seiner privaten Auslandsreise, bei der er mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem Parteisekretär Starace in Rom sowie mit Prinzregent Paul und dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch in Belgrad Besprechungen hatte, nach Deutschland zurückgekehrt. Auf Befragen nach seinen Unterhaltungen mit den ausländischen Staatsmännern erklärte er einem Vertreter des VB. gegenüber, daß Parteisekretär Starace eine hundert Mann starke Abordnung der Gioventu dell' Italia als Gäste der NS. zum Nürnberger Parteitag entsenden werde. Auch Vertreter der jugoslawischen Jugend erwarte er in Nürnberg.

Das Doppelgesicht der „Volksfront“

Im Herbst neue Aktionen
Paris, 19. Juli. Der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsverbandes, Léon Jouhaux, stieß auf dem Kongreß der Liga für Menschenrechte in Avignon schwere Drohungen gegen den inneren Frieden in Frankreich aus. Er erklärte, die „Volksfront“ habe nichts von ihrer Kraft eingebüßt; die umlaufenden gegenteiligen Behauptungen seien völlig unbegründet. An einem Oktober- oder Novembertage würden die Volksmassen zur Aktion schreiten. Sie seien darauf vorbereitet. Der „Temps“ entrüstet sich über Jouhaux, weil seine Hetzrede geeignet sei, gerade im Augenblick des Besuchs des englischen Königspaares in Frankreich einen Geisteszustand der Unruhe und des Hasses zu schaffen. Es liege auch ein Widerspruch darin, daß die gegenwärtige Regierung den Grundgedanken der „Volksfront“ treu bleiben wolle und daß sie doch keine schlimmeren Gegner habe als gerade in den marxistischen Reihen der „Volksfront“.

Prags falsches Spiel entlarvt!

Fortsetzung von Seite 1

9. Organisation der Gerichtsbarkeit

Bei den Obergerichten und bei den obersten Gerichten werden nationale Abteilungen errichtet.

10. Grundsätze des neuen Sprachenrechts

Der Staat spricht die Sprache seiner Bürger. Die höheren Behörden sprechen die Sprache der niederen Behörden, gleichgeordnete Behörden sprechen jede ihre Sprache.

11. Sonderfragen

Entsprechend den aufgestellten Grundsätzen und Forderungen sind u. a. auch folgende Einrichtungen und Anstalten umzubauen: Nationalbank, Landesgeldinstitute, Postsparkasse, ständeberrufliche Kammern, Tschecho-Slowakisches Presbüro, staatlich beeinflusste Unternehmungen und dergleichen.

12. Finanzordnung

Die nationale Gerechtigkeit muß schon im Staatsbudget und im Staatsrechnungsbuch ihren Ausdruck finden. Der Staatsvoranschlag ist in seinen Aufgaben national zu gliedern. Die Gliederung hat nach einem Schlüssel zu erfolgen, der zwischen den nationalen Gruppen der Nationalversammlung für je eine Schlüsselperiode zu vereinbaren ist. Außerdem ist die Wiedergutmachung der der deutschen Volksgruppe zugefügten Benachteiligungen durchzuführen.

13. Durchführung dieser Grundsätze

Diese Neuordnung des Staates nach den angeführten Grundsätzen und Forderungen ist durch ein umfassendes Gesetzgebungswerk darauf zu verankern, daß eine Abänderung im Wege der Majorisierung unmöglich wird.

14. Wiedergutmachung

Besondere Maßnahmen gesetzlicher und administrativer Art sind zur Wiedergutmachung der der deutschen Volksgruppe zugefügten Schäden, insbesondere auf folgenden Gebieten durchzuführen: Bodenreform, Universitäts-

gesetze, Minderheitenschulen, Hochschulen, Regionärgesetze, Bantensanierung und dergleichen.

Gegen die Irreführung durch die offiziöse Prager Presse

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, hielten die von Konrad Henlein zur Führung der Gespräche mit der tschechoslowakischen Regierung Bevollmächtigten am Dienstag unter Teilnahme des Stellvertreters Konrad Henleins, Abg. Frank, eine Sitzung ab, um zu verschiedenen Meldungen und Gerüchten der Regierunspresse über die offiziellen Gespräche zum Nationalitätenproblem Stellung zu nehmen. Die SDP-Delegation stellt einmütig fest: „Verhandlungen haben überhaupt noch nicht begonnen. Was bisher stattfand, waren informative Gespräche, in denen bisher noch niemand eine Stellungnahme der Regierung zu den Vorschlägen der Sudetendeutschen Partei bekanntgab. Die Vorschläge der Regierung sind in Gänge der Delegation der Sudetendeutschen Partei in verbindlicher Form bis heute noch nicht bekannt. Daher konnte die SDP-Delegation hierzu noch nicht Stellung nehmen. Vielmehr hat die SDP-Delegation aus Anlaß aller bisherigen diesbezüglichen Gerüchte die Regierung wiederholt vor einer Festsetzung parlamentarischer Termine gewarnt, da die Gespräche noch nicht einmal zu einer beiderseitigen Diskussion über die Gesamtmaterie auf Grundlage der beiderseitigen Vorschläge fortgeschritten sind. Daher ist die SDP-Delegation nunmehr verpflichtet, auch öffentlich davor zu warnen, diese Nachrichten über eine angebliche „Schlußphase der Verhandlungen“ zu glauben, da noch nicht einmal die bisherigen informativen Gespräche zu irgendeinem Abschluß gelangt sind, d. h. die erste Phase noch nicht einmal beendet ist. Dabei gibt die SDP-Delegation der Erwartung Ausdruck, daß die wiederholt erklärten Zusagen Hodzjas, die Nationalitäten würden vor kein einseitiges parlamentarisches Diktum im Sinne der lediglich von der Regierungskoalition ausgearbeiteten Lösungsvorschläge gestellt, seitens der Regierung korrektest eingehalten werden.“

Das englische Königspaar in Frankreich

In Paris wird dem Besuch hohe politische Bedeutung zugemessen

London, 19. Juli. Das Königspaar fuhr heute um 9.10 Uhr, von einer großen Menschenmenge begrüßt, vom Londoner Victoria-Bahnhof nach Paris ab. Bis Dover erfolgte die Fahrt in einem Sonderzug. Georg VI. trug beim Verlassen der englischen Hauptstadt die blau-goldene Uniform eines Admirals. Unter dem Donner des Königsalutis der Festung Dover verließ das Königspaar um 11 Uhr an Bord der Yacht „Enchantress“ den Hafen. Die 5. Zerstörerflottille gab bis zur Mitte des Kanals der „Enchantress“ das Ehrengeleit. Dann übernahmen französische Kriegsschiffe die Eskorte. Außer den Kriegsschiffen hatte die britische Luftflotte 18 Flugzeuge des 217. Geschwaders zum Geleit zur Verfügung gestellt. Im Gefolge des Königspaares befindet sich u. a. der englische Außenminister Lord Halifax.

Wie verlautet, werden Außenminister Bonnet und Außenminister Lord Halifax am Mittwoch um 12 Uhr am Quai d'Orsay eine erste Aussprache haben.

In diplomatischen und politischen Kreisen weist man darauf hin, daß König Georg VI. mit der Heberlieferung gewachsen habe und einen offiziellen Besuch außerhalb Englands mache, bevor er in Delhi zum Kaiser von Indien gekrönt sei. Die Tatsache, daß der englische König sich zum ersten Auslandsbesuch nach Frankreich begeben, unterstreiche nur noch den Sinn und die hohe politische Bedeutung, die unter den augenblicklichen Umständen dieser Reise zukomme.

Daladiers Wünsche abgelehnt?

Londoner Kombinationen um den Briefwechsel mit Chamberlain

Eigenbericht der NS-Presse
eg. London, 20. Juli. Die englische Presse interessiert sich nach wie vor lebhaft für den vermutlichen Inhalt des Briefwechsels zwischen Daladier und Chamberlain, dessen Geheimnisse um so verlockender geworden sind, nachdem dieser so diskret vor sich ging, daß nicht einmal der französische Botschafter in London seinen Inhalt zu Gesicht bekam. Nach den neuesten Versionen soll Daladier von Chamberlain verlangt haben, das englisch-italienische Abkommen nicht vor dem Abschluß eines ähnlichen französisch-italienischen Vertrags werks in Kraft zu setzen. Der englische Ministerpräsident habe zwar Frankreich erneut seiner Freundschaft versichert, jedoch das Anfinnen Daladiers rundweg abgelehnt. Er habe jedoch in seinem Antwortschreiben versichert, daß auch die britische Regierung das Zustandekommen eines Vertrages zwischen Paris und Rom wünsche. Ferner verlautet, was als Bestätigung bisheriger Behauptungen angesehen werden kann, daß Chamberlain Daladier auf die Notwendigkeit hingewiesen habe, in Prag nochmals warnend vorstellig zu werden.

Araber-Vertreter bei Macdonald

Aussprache über die Lage in Palästina
eg. London, 20. Juli. Dr. Izzat Tannous, der an der Spitze einer in London geschaffenen Vertretung der palästinensischen Araber steht, wurde von Kolonialminister Macdonald am Dienstag zu einer längeren Aussprache empfangen. Dieser Tatsache wird, da die Gesamtlage in Palästina und die Forderungen der Araber an England bei dieser Gelegenheit erörtert worden sein sollen, in den politischen Kreisen von ons erhebliche Bedeutung beigemessen.

Prag ins Stammbuch

Die folgende Auslassung stammt nicht etwa aus der Feder eines Deutschen, sondern sind mahnende und warnende Feststellungen des tschechischen Dichters Jaroslav Durdy in der Prager „Obnova“ vom Juli 1938: „Es ist schwer, zu wollen“, so schreibt Durdy, „daß sich die Deutschen herzlich mit denen verständigen sollen, die nicht nur über die Diktaturen, sondern über die ganze nationale und moralische Ordnung spotten und sich dabei für die einzig berechtigten Lehrer und Wächter der höchsten Moral ausgeben; es ist schwer, zu wollen, daß sich die Deutschen mit denen verständigen, die unter dem Deckmantel der Demokratie nicht nur einen ideologischen Terror durchführen, sondern auch einen praktischen Druck gegen die Freiheit des Verstandes, der Kunst und der Arbeit. Die Deutschen sehen doch, daß eine solche Verständigung nicht einmal in der eigenen tschechischen Häuslichkeit möglich ist. Die Zeiten sind vorüber, da in Berlin der „Schwejt“ gespielt wurde. Längst wurde diese Irkultur aus Deutschland mit Feuer vertrieben. Dafür wurde es mit unferen Gebildeten um so schlimmer, sie nahmen Emigranten auf und nahmen von uns das für jene, was uns gehörte, sie spotteten über die Deutschen, die inmitten der Not zu neuem Leben erwachten und sich von dem fremden Wirtschaftsdersall und der verfallenen fremden Kultur abwandten. Es ist schwer, zu wollen, daß sich nun unsere Deutschen mit unferer Freimaurerei, mit unferem „Freien Gedanken“ verständigen sollen, die wegen der Einrichtung eines einzigen Anarchisten die Welt mobilisieren, aber gleichgültig der Hinmordung tausender Christen überall in der Welt zusehen.“

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 19. Juli. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am Dienstag wurde der vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilte, am 26. Oktober 1914 in Löwen (Schlesien) geborene Helmut Ruhlmann aus Breslau hingerichtet. Gelegentlich eines Verwandtenbesuchs in einem Nachbarstaate kam R. mit einem Spionage-Agenten in Verbindung. Er wurde als Spion gewonnen und hat diese Verbindung fast zwei Jahre lang aufrecht erhalten. Er hat geheim zu haltende militärische Angelegenheiten aus Gewinnsucht verraten. Für den verhältnismäßig geringen Verratslohn mußte er jetzt mit dem Leben büßen.

Wieder GMI-Standal in Paris

Sekretär der IV. Internationale verschwunden
Eigenbericht der NS-Presse
gl. Paris, 20. Juli. Paris wurde am Dienstag durch eine neue politische Sensation in Alarm versetzt. Der in Paris wohnhafte Sekretär der IV. (trozkistischen) Internationale namens Klement ist plötzlich spurlos verschwunden. Von seinen Freunden wird behauptet, daß er von der GMI, die ihn schon lange verfolgte, entführt worden sei. Verdächtig ist jedenfalls, obwohl noch keine genauen Einzelheiten über diesen Fall vorliegen, daß von dem Kommunisten gestartete Ablenkungsmanöver durch die Erklärung, daß bei der letzten Kommunistenkundgebung in Grenoble ein Bombenattentat auf den Kommunistenhauptling Thorez geplant gewesen sei. Die Kommunisten wollen nämlich eine Bombe gefunden haben, von der sie jetzt behaupten, daß sie von Anhängern Doriols gelegt worden sei.

Bomben auf britisches Schiff in Valencia

Eigenbericht der NS-Presse
eg. London, 20. Juli. Am Dienstag wurde, nach englischen Meldungen im Hafen von Valencia der britische Dampfer „Stanland“ bei einem nationalspanischen Luftangriff auf den Hafen durch eine Bombe getroffen. Acht Mann der Besatzung kamen ums Leben. Ein an Bord des Schiffes ausgebrochener Brand konnte bald gelöscht werden. Angeblich soll der Dampfer einen Kontrollbeamten des Nichtmischungsausschusses an Bord gehabt haben.

Beileid des Führers

Anlässlich des Todes der Königin-Mutter von Rumänien hat der Führer und Reichskanzler dem König Karol telegraphisch seine Anteilnahme zum Ausdruck gebracht. — Für den rumänischen Hof und das Heer ist eine sechs Monate währende Trauer angeordnet worden.

General Russo in Ostpreußen

Gestern früh traf General Russo mit Stabschef Ruhe, von Kiel kommend, auf dem Allensteiner Flugplatz Leuthen ein; sie begaben sich im Anschluss zum Reichsschrenmal Tannenbergs, wo Erzelenz Russo am Sarkophag Hindenburgs einen Kranz niederlegte.

Grenzwischenfall in Wolhynien

Ein sowjetrussischer Grenzwächter begab sich bei Sarny in Wolhynien auf polnisches Hoheitsgebiet und erschoss dort ein sechzehnjähriges Bauernmädchen. Die zuständigen polnischen Behörden haben sofort Protest eingelegt.

Mittwo... Sch... mod... Verg... gefel... lichen... faßt, i... eine z... zuglie... schaft... Schieff... anprüc... nicht... sech... ferige... automa... wie sie... Canuste... modern... mehr... Schieße... trockler... Lage de... Der... zeitlich... gefällig... herlei... begrüß... in der... Größe... lage zu... nicht i... Verfüg... Schütze... der NS... sicherun... nügen... stabilitä... der wo... ung, m... des ge... entflo... der M... Mit de... werden... Fern... schloßen... brachten... des S... gro ß... sen. G... lich sei... den ein... und die... in allen... Die K... Heute... wald a... schönen... abend... dem F... ren. D... am 22... dem G... Kon... Eine... fauer... trana... ter der... Sage... Neue... R... Gov... 44... Rab... ter... sein... zu e... wach... mögl... so h... mich... zufan... einar... dern... Näh... Si... tie... tig... es m... Grun... Verh... ein... wisch... Mut... Spru... Lan... Er... bar g... „M... au sch...

Schützengesellschaft Calw erbaut moderne Kleinkaliberschießanlage

Vergangenen Montag hat die Schützengesellschaft Calw in einer außerordentlichen Hauptversammlung den Entschluß gefaßt, ihrer Schießbahn in der Steinrinne eine zeitgemäße Kleinkaliberschießanlage anzuliefern. Seither besitzt die Schützengesellschaft zwei behelfsmäßige Kleinkaliberschießstände, die bei der gegenwärtigen Beanspruchung den Bedürfnissen schon lange nicht mehr genügen. Die neue Anlage soll sechs Stände umfassen und bis 1. April 1939 fertiggestellt sein. Es handelt sich um eine automatische Spieß-Anlage (Unterfährheim), wie sie z. B. die Stuttgarter Polizei auf dem Cannstatter Wasen besitzt. Bei diesem derzeit modernsten System gibt es keine Zeigerstände mehr. Die von einem Motor betriebenen Scheiben gleiten nach einem Hebeldruck auf Drahtseilen rasch die Bahn vor und ebenso rasch wieder zurück, so daß der Schütze seine Schießergebnisse nach jedem Schuß selbst kontrollieren kann. Die Kosten einer solchen Anlage belaufen sich auf etwa 14.000 RM.

Der Plan, die Kleinkaliberschießstände neuzeitlich auszubauen, beschäftigte die Schützengesellschaft bereits seit diesem Frühjahr. Mancherlei Vorarbeit war notwendig, um den begrüßenswerten Gedanken zu verwirklichen, in der Kreisstadt eine vervollkommnete, der Größe des Bezirks entsprechende Schießanlage zu schaffen. Nachdem die Stadtgemeinde nicht in der Lage war, einen Zuschuß zur Verfügung zu stellen, wandte sich die Schützengesellschaft an die Kampfformationen der NSDAP und erhielt von diesen die Zusicherung, die neue Anlage regelmäßig zu benutzen, sodas mit einer hinreichenden Rentabilität gerechnet werden darf. Auf Grund der von der NSDAP gegebenen Zusicherung, mit der zugleich Dank und Anerkennung des geplanten Vorhabens verbunden waren, entschloß sich die Schützengesellschaft, den Bau der Kleinkaliberschießanlage zu übernehmen. Mit dem Rohbau soll unverzüglich begonnen werden.

Ferner hat sich die Schützengesellschaft entschlossen, anstelle der kleinen, zu hoch angebrachten Fenster in den Wirtschaftsräumen des Schützenhauses diesen Winter über große Schiebefenster einbauen zu lassen. Es wird somit den Gästen künftig möglich sein, auch vom Inneren des Hauses aus den einzigartig schönen Blick auf die Stadt und die das Ragolthal begrenzenden Höhen in aller Bequemlichkeit zu genießen.

Die Kurmark-Gäste nehmen Abschied

Heute ist die Urlaubszeit unserer KdF-Gäste aus dem Gau Kurmark im Schwarzwald abgelaufen. Sie müssen nach all den schönen Tagen nun Abschied nehmen. Heute abend wird sie der Sonderzug talabwärts dem Flachland und der Heimat entgegenführen. Den nächsten Urlaubszug erwarten wir am 22. Juli. Die neuen Gäste kommen aus dem Gau Westfalen-Süd.

Konzert des Liederkranz Hirsau

Eine freudig begrüßte Abwechslung im Hirsauer Wochenprogramm bot der „Liederkranz“ am letzten Sonntag im Kursaal. Unter der bewährten Leitung von Gornmeister Hagenbucher zeigte der Verein aufs Neue sein Können. Wir hörten in rascher

Folge eine Reihe altvertrauter Singslieder, die dem Schwaben immer besonders ans Herz greifen; dann wieder regten die kraftvoll vorgetragene Hitler-Hymne, das Standardlied — um nur einiges herauszugreifen — zu feierlichgehobener Stimmung an. Auch der Humor im Viede kam am Schluß noch zu seinem Recht: „Der Schmied“ von Kirchel wurde in solch gelungener Form vorgetragen, daß der nicht endemollende Beifall die schon abgetretenen Sänger zur Wiederholung nochmals auf den Plan rief.

Zwischendurch erkante Herr Hagenbucher durch einige meisterhafte Gesangsvorträge. Auch für Abwechslung war gesorgt: Die mitwirkende Kapelle spielte in den Pausen heitere Tanzweisen zur Freude der tanzlustigen Jugend. Alles in allem: Eine wohlgeplante Veranstaltung für die dem Liederkranz Dank und Anerkennung gebührt.

Bei dieser Gelegenheit noch ein Wort an die aufstehenden Hirsauer Sängler: Der neue Vereinsvorstand, Emil Fenschel, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Zahl seiner aktiven Sängler zu verdoppeln. Hoffen wir, daß es seinem eifrigen Bemühen gelingt, dieses Ziel zu erreichen. „Singe, wenn Gesang gegeben“. Und nicht zuletzt: auch im Beitritt zum Liederkranz und in der Unterstützung des Vereinsgesangs kann echter Gemeinschaftsgeist seinen Ausdruck finden.

Haushalten so wichtig wie Verdienen

Im Volksmund heißt es, daß der Mann eine gut wirtschaftende Frau brauche, soll nicht das Geld, das er verdient, zum Fenster hinausfliegen. Das Leben beweist täglich, daß es um eine Familie teurer bestellt ist, wenn die Frau nicht zu haushalten vermag. Die Hausfrau darf ihre Aufgaben nicht unterschätzen; versteht sie es nicht, mit dem Pfennig zu rechnen, so gibt sie das Geld unnützlich aus und wenn sie am falschen Ende spart, trägt die ganze Familie den Schaden.

Für die Gesamtheit ist es nicht gleich, ob 17 Millionen Hausfrauen verschwenderisch oder sparsam wirtschaften. Es ist nicht zuviel gesagt, daß sorgfältige Behandlung des der Hausfrau anvertrauten Gutes einem Erwerb gleichkommt. Gewiß, sie kann nicht gleich 10, 20 oder 50 Reichsmark als Einnahme verbuchen, aber sie kann laufend Pfennigbeträge verdienen. Greifen wir nur einmal ihre Tätigkeit in der Küche heraus; für viele Milliarden Waren kommen jährlich in die Küche, gleichzeitig aber gehen Speisen im Werte von rund ¼ Milliarden Mark verloren.

Wo bleiben diese Nahrungsgüter? Durch menschliche Nachlässigkeit verderben sie und wandern zu den Abfällen. Eine dreiviertel Milliarde gilt es daher jährlich zu erwerben und zwar durch unsere Hausfrauen. In täglicher zäher Kleinarbeit soll Pfennig zu Pfennig kommen. Diese Aufgabe ist für keine Hausfrau zu klein und zu niedrig. Im Gegenteil sie ist eine ihrer größten und verantwortungsvollsten, die mit Gewissenhaftigkeit und Willen zum Erhalten und zum Haushalten erfüllt werden soll. Die Hausfrau wird sich selbst darüber freuen, was sie dadurch an Geld spart, das sie früher umsonst ausgegeben hat und sie wird zugleich sehen, daß sie auf diese Weise eine nicht unerhebliche Menge an Lebensmitteln weniger zu kaufen braucht.

5jähriger Junge an der Hochspannungsleitung verbrannt

In Gebersheim kletterte Montag abend der fünf Jahre alte Siegfried Essig an einem elektrischen Gittermasten hoch und berührte die Hochspannungsleitung. Das Kind verbrannte. Der vollständig verholzte Körper konnte von der Feuerwehr und einem Monteur erst nach einer Stunde geborgen werden, da zuerst von Feinad aus der Strom abgestellt werden mußte.

Handwerker, marschiere mit!

Der Landeshandwerksmeister zum Leistungskampf der Betriebe

Der Gauamtleiter für Handwerk und Handel und Landeshandwerksmeister für Süddeutschland, Dr. Philipp Baekner, MdR, erklärt folgenden Aufruf an das württembergische Handwerk:

Jeder schaffende Deutsche weiß, daß Deutschland sich nur durch entsprechende Leistungen aufwärts entwickeln kann. Die Erkenntnis, daß eine Steigerung dieser Leistungen nicht allein durch technische Mittel erreicht werden kann, sondern daß in erster Linie die körperliche und geistige Haltung und Verfassung der Menschen und ihre Zusammenarbeit den Ausschlag geben, ist — bewußt oder unbewußt — seit jeher gerade im Handwerk vorhanden.

Diese Erkenntnis nun überall in die Praxis umzusetzen, ist Ziel und Aufgabe des friedlichen Weltfreites „Leistungskampf der deutschen Betriebe“. Es geht darum, die vom Handwerk freudig bejahete nationalsozialistische Weltanschauung in der täglichen Arbeit, in der Betriebsgemeinschaft des Handwerksbetriebes zu verwirklichen! Dabei fällt dem Handwerk diese Verwirklichung deshalb nicht schwerer, als den finanziell oftmals besser gestellten Großbetrieben, weil in diesem Leistungskampf in erster Linie die Gesinnung und soziale

Haltung gewertet wird. Das neu geschaffene „Leistungsbewertung“ für vorbildliche Kleinbetriebe kann von jedem anständigen Handwerksmeister als Vorstufe für die höchste Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ errungen werden.

Ich rufe daher die ganze Handwerksfamilie, Meister, Gesellen, Lehrlinge und alle sonstigen Betriebsangehörigen im Gau Württemberg-Hohenjoller auf, sich durch umgehende Anmeldung bei den Kreisverbänden der Deutschen Arbeitsfront an diesem Leistungskampf der deutschen Betriebe zu beteiligen. Unsere Parole sei auch hier: „Das Handwerk marschiert nicht nur mit, sondern voran!“

Sportappell auch für Kleinbetriebe

Nicht nur größere Betriebe können sich beim Sportappell der Betriebe 1938 beteiligen, sondern auch jeder Kleinbetrieb mit mindestens 12 sportfähigen Gefolgschaftsangehörigen. Sportfähig sind die männlichen Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahren bis zu 55 Jahren, die nicht kriegsbeschädigt oder körperbehindert sind. Auch für die Kleinbetriebe, die sich am Sportappell 1938 beteiligen wollen, ist der heutige 20. Juli Meldetermin.

Alte Goldmünzen außer Kurs

Vom 15. bis 31. August der Reichsbank anzubieten

Durch eine Verordnung vom 16. Juli sind die auf Grund der Vorkriegsgeetze ausgeprägten Goldmünzen zu 10 und 20 Mark mit Ablauf des 15. August ds. Js. außer Kurs gesetzt worden. Es ist damit der gleiche Zustand hergestellt worden wie im Lande Oesterreich, wo die Bundesgoldmünzen bereits durch Verordnung vom 25. Mai 1938 mit Wirkung ab 15. Juni außer Kraft gesetzt worden sind. Vom Zeitpunkt der Außerkurssetzung ab ist also außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen. Durch diese Maßnahmen wird im übrigen an der Münzgesetzgebung nichts geändert. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat durch eine Verordnung vom 12. Juli angeordnet, daß alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind.



Anmeldungen zur Meisterprüfung In einer kürzlich erfolgten Bekanntmachung der Handwerkskammer Reutlingen wurde auf die Anmeldung zur Meisterprüfung hingewiesen. Wir benützen die Gelegenheit, um die in Betracht kommenden Handwerker auf die rechtzeitige Anmeldung nochmals aufmerksam zu machen. Der Schlußtermin wurde auf 1. August 1938 festgelegt.

Der geheimnisvolle Schuß im Erfinger Tunnel

Vorsitzlicher Mord scheidet aus. — Vermutlich ein Unbestrich

Zu dem geheimnisvollen Tod des 55jährigen Rottenführers und Gemeinderats Theodor Kasper von Spriegen im Erfinger Tunnel haben die Arbeitskammeraden des Erschossenen folgende Wahrnehmungen berichtet: Der Streckenarbeiter Wilhelm Bachmann aus Wilferdingen sah am Abteilfenster eines der letzten Wagen einen Feuerstrahl aufblitzen. Der zweite Kamerad, Streckenarbeiter Rudolf Kaufmann aus Erfsingen, will einen Knall gehört haben. Im selben Augenblick stieß der Schwere von Schmerzensruf aus. Die beiden Kameraden stützten ihn und er rief ihnen zu: „Geht vorwärts, ich bin erschossen worden.“ Gleich darauf brach er zusammen. Zu viert trugen sie ihn aus dem Tunnel, an dessen Ausgang er jedoch bereits verschieden war.

Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Mordkommission aus Karlsruhe, der Kriminalpolizei und Gendarmerie aus Pforzheim führten zu folgendem Ergebnis: Vorsitzlicher Mord scheidet aus! Die Rekonstruktion des Tatbestandes hat ergeben, daß die Mische, in der der Getötete vom Schuß

Lilians indisches Abenteuer

Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth GmbH, München 44

„Sie sind nicht gerade das, was man einen Kavaliere nennen dürfte“, entgegnete sie heiter lachend, ohne im geringsten beleidigt zu sein. „Aber ich verspreche Ihnen, mich nicht zu einer Unannehmlichkeit für Sie auszuwachsen. Mein Ehrenwort, Martin. Ich möchte dabei sein, und wenn das nicht geht, so haben die Erfahrungen der letzten Tage mich gelehrt, daß es besser ist, wenn wir zusammen, als wenn wir einzeln und voneinander getrennt sind, und man uns hindern kann, uns zu treffen.“

„Warum erzählen Sie mir nichts Näheres?“

Sie sah ihn gerade an. „Ach“, murmelte sie, „es ist vielleicht nicht so schrecklich wichtig, nur war es doch unangenehmer, als ich es mir vorgestellt hatte. Und alles war im Grunde meine Schuld. Dörcke machte den Versuch, mich zu vergewaltigen, und es war ein reiner Glückszufall, daß ich ihm entweichen konnte. Es hat mich nur ein bißchen Mut und ein paar Schrammen gekostet, den Sprung aus dem Fenster zu wagen.“

Lamberz schwieg. Er schwieg unangenehm lange und schenbar gänzlich unberührt.

„Martin“, sagte Lilian mit dem Versuch, zu scherzen. „Sie sollten jetzt mit den Räh-

nen knirschen und wütend und beleidigt sein und Rache schänden.“

„Ich denke nicht daran“, sagte er. „Es gibt ein Sprichwort: Wie man sich bettet, so liegt man. Und in Zukunft erscheint es mir geboten, alles daran zu setzen, daß es Ihnen unmöglich wird, in solche Situationen zu kommen.“

Aber seine Ruhe war gespielt. Innerlich knirschte er wirklich mit den Zähnen und fluchte, daß er diesen Schurken nicht auf der Stelle packen und niederschlagen konnte. Aber sein Groll und seine Angst gingen viel zu tief, als daß er sie in Worten ausdrücken konnte, und Lilian schien sehr bewußt die ganze Geschichte bagatellisieren zu wollen.

„Ein Glück“, sagte er, „daß es eine alte Maharani, Muhammed Mis Mutter, in Patipur gibt, deren Schutz ich Sie anvertrauen kann. Sie werden in die Frauengemächer verbannt werden und unschädlich sein.“

Sie lachte wie über einen Witz.

Er aber sah sie ernst an und sagte langsam und nachdrücklich: „Ich scherze nicht, meine junge Dame. So und nicht anders wird es geschehen.“

„Sie können mich nicht zwingen.“

„Doch“, sagte er ruhig. „Ich kann Sie zum Beispiel unter polizeiliche Bewachung stellen lassen, wenn Sie nicht gehorchen.“

Eine tiefe, warme Röte breitete sich über ihr Gesicht.

„Ich verstehe“, sagte sie langsam.

„Nebriegers“, fragte er, „wie hoch war jenes Fenster?“

„Vier bis fünf Meter über der Erde.“

„Sie hätten sich den Hals brechen können.“

Vor dem langgestreckten Bahnhofsgelände standen wie mächtige Platten vier reich geäumte, mit Kalkfarbe weiß angemalte Elefanten, neben denen die beiden großen Kraftwagen wie Spielzeug erschienen.

„Mein Vater“, sagte Muhammed Ali, auf die Urwaldtiere deutend, „hält noch an den alten Gebräuchen fest. Erlauchte Gäste, er verneigte sich leicht gegen Bilian, „müssen mit seinen Leibelefanten eingeholt werden. Die Automobile sind ein Zugeständnis an mich.“

Er ging auf einen großen offenen Wagen zu, ein deutsches Fabrikat.

„Diese Marke dürften Sie kennen“, sagte er mit einem leisen Lächeln zu Lamberz, der wieder einmal feststellte, wie liebenswürdig die Bewohner dieses Landes zu ihren Gästen sind.

Lamberz und Muhammed Ali nahmen in dem ersten Wagen Platz, während Lilian den zweiten Wagen besteigen mußte. Da saß sie nun allein in der großen Limousine, vor und hinter ihr trabten je zwei Elefanten. Ihr prächtiger Aufzug schwankte leicht. Die Treiber lenkten sie fast ohne ein lautes Wort. Wie seltsam das Leben ist, dachte das Mädchen. Leider ist es kein Märchen. Und sie seufzte leicht.

Bald ließen sie die breite helle Straße hinter sich und fuhr nun durch unwahrscheinlich enge und winklige Gassen, die sie zwangen, das Tempo herabzusetzen. Bettler, Schlachtvieh, Kinder und Hunde trieben sich überall herum und machten ehrfürchtvoll Platz.

Ebenso langsam glitten sie eine turbenreiche Straße, die gerade ausgebeßert zu sein schien, zu dem Palast von Patipur hinauf, der hoch über der Stadt auf einem großen Hügel lag. (Fortsetzung folgt.)

getroffen wurde, vom Zug aus nicht gesehen werden kann. Ferner verließ im selben Augenblick, als der fragliche Personenzug in den Tunnel einfuhr, ein Güterzug den Tunnel, so daß dieser mit Rauch angefüllt war. Ein Ziel war vollkommen ausgeschossen. Die weiteren Ermittlungen, vor allen Dingen ein erstes Durchsuchen der Fahrgäste auf dem Bahnhof Königsbach nach einer Schußwaffe verliefen ergebnislos; doch wurde dabei festgestellt, daß auf dem Bahnhof Bilsingen zwei Zugendliche aus den Abteilfenstern einer der letzten Wagen saßen, dagegen in Königsbach nicht mehr bemerkt wurden.

Sportappell und Leistungskampf

Das Gauportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt auf verschiedene Anfragen mit: Der große Sportappell der Betriebe 1938 ist wohl nicht offiziell in den Leistungsappell der deutschen Betriebe eingebaut, jedoch wird die Teilnahme am Sportappell 1938 innerhalb des Leistungskampfes der Betriebe auch in diesem Jahre schon gewertet. Der Meldetermin zur Teilnahme zum diesjährigen Sportappell ist der heutige 20. Juli 1938.

während alle andern Fahrgäste sich nach dem Grund der Verzögerung erkundigen wollten. Die beiden Jungen, ein Bierbrauer und ein Gärtnerlehrling, wurden im Laufe des Tages und Abends, der eine in Karlsruhe, der andere in Sproingern, auf dem Bahnhof festgenommen. Es wird jedoch noch nach einem weiteren Jungen aus Pforzheim gefahndet.

Die Obduktion der Leiche ergab einen Herzschuß, der aus einer Kleinkalibrigen Waffe (Flöberpistole, Terzerol) abgegeben wurde. Es dürfte sich demnach hier um einen Mordanschlag handeln, der einem fleißigen und arbeitsamen Familienvater das Leben gekostet hat.

Die beiden in Haft genommenen Jungen sind heute früh wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie haben, wie die Verhöre ergaben, mit der Sache nichts zu tun. Die Einschaltung der Polizei geht weiter.

„Net wahr, Herr Pfeleiderer?“

Der Herr Häberle und der Herr Pfeleiderer? Wer kennt nicht diese beiden Originale, die alle Vorzüge und Nachteile eines echten Schwaben in sich verkörpern: die List und den Humor, einen guten Schuß Lebensphilosophie und nebenher auch die „Langsamkeit“, um die andere sie so sehr beneiden. „Der Häberle, 's geht net, nei, 's geht eifach net“. So stellt der Herr Pfeleiderer betrübt fest, und der Herr Häberle hebt wehmütig das Weinfläschle gegen das Licht: „Nei, Herr Pfeleiderer, nei; Des verdammte Pröpple auf dem Fläschle, 's geht halt immer weiter nei. Aber a Stridnadel hat ja an rei Korkezieher, net wahr, Herr Pfeleiderer?“ — „Genau betrachtet nei, Herr Häberle. Weil a Stridnadel glatt isch und a Korkezieher geringelt“ wirft der Herr Pfeleiderer ein und schluckt zum erstenmal leer. „Ja, ja, so lannz gebe.“ — „Ja, ja“, und die beiden bemühen sich weiter, den Pfropfen von der Weinflasche zu bringen. Am Schluß liegt die Flasche in Scherben auf dem Stübchenboden und das edle Rah gluckert in die Holzröhren. „Sie Valle, seht ich 's Fläschle hi“, stellt der

Herr Häberle fest und schluckt zum zweitenmal leer. — „Aber des Pröpple isch doch hause. Und des isch d' Hauptfach!“

Das ist so die Lebensphilosophie der beiden und ihre Art ist immer so. Aufregung? Nein — immer nur mit der Ruhe. Ob sie nun diesmal in eine „faumäßige“ Sitzecke geraten, oder ein andermal ein Kraftfahrereproblem selbender wälzen, ob es sich um das oben beschriebene Weinfläschle dreht, oder um ihre Beobachtungen und Feststellungen bei einem Pferderennen, oder ob sie sich mit dem Problem des Seilanzers beschäftigen — immer lugt der goldene Humor aus jedem ihrer Worte, bald offen, bald versteckt.

Der Herr Häberle und der Herr Pfeleiderer! Im Reichstender Stuttgart hören Sie am Freitag, dem 22. Juli, 20.10 Uhr, diese beiden Urschwaben. Wer lachen oder lächeln will, schalte ein!

Neue Erleichterungen

im Reiseverkehr bei der Reichsbahn für kinderreiche Familien

Vom 15. Juli 1938 an können Kinder aus kinderreichen Familien (Familien mit vier und mehr Kindern) auch dann zum halben Fahrpreis befördert werden, wenn sie allein reisen und noch nicht 21 Jahre alt geworden sind. (Bisher waren Fahrpreisermäßigungen für Kinder nur dann zugelassen, wenn mehrere Familienmitglieder eine gemeinschaftliche Reise unternahmen.) Diese Maßnahme ist um so begrüßenswerter, als dadurch Besuche und Aufenthalte bei Verwandten erleichtert werden.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend: Im Norden des Gebiets wolkig. Im Süden meist heiter, bei schwacher Luftbewegung. Temperaturen allmählich ansteigend.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag abend: Zeitweise heiter und warm.

Notenrol, 19. Juli. Als der Gastwirt Max Pfeiffer seinen Hühnerstall betrat, mußte er zu seiner Überraschung die Feststellung machen, daß ein Fuchs in den Stall eingedrungen war und eine Anzahl wertvoller Hühner zerrissen hatte.

Wildbad, 19. Juli. Das Wildseemoor soll bekanntlich Naturschutzgebiet werden. Zur Vorbereitung dieser Maßnahmen hat der Landrat angeordnet, daß künftig Veränderungen und Beseitigungen jeder Art in diesem Gebiet unterbleiben müssen und daß das Baden in den Seen des Wildseemoors verboten ist.

Sorb, 19. Juli. Kreisleiter Böhner unternahm mit den Politischen Leitern des Kreises am Samstag und Sonntag einen Ausflug. Die Fahrt galt vor allen Dingen der Besichtigung der Ordensburg Southofen.

Gültlingen, 19. Juli. Am Sonntag nachmittag hielt die Kriegerkameradschaft im Schulsaal einen Appell ab. Kameradschaftsführer Fischer konnte Kreisführer Schür aus Neuenbürg, sowie eine kleine Abordnung der Kriegerkameradschaft Wildberg begrüßen. Im Mittelpunkt des Appells stand eine Ansprache des Kreisführers über die Aufgaben des NS-Wehrkriegerbundes.

NSDAP. Schwarzes Brett

Parteiamter mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront. Rechtsberatung. Am Donnerstag, den 21. Juli von 9—11 Uhr Beratung für Betriebsführer auch in Steuerfragen und von 10 bis 12 Uhr für Gefolgschaftsangehörige im Dienstzimmer der Kreisleitung Calw, Bischofstr. 2.

NS-Frauenchaft, Ortskindergruppe Calw. Von heute bis Anfang September sind für die Kindergruppe Ferien. Termin für den Wiederbeginn der Kindernachmittage wird im September am „Schwarzen Brett“ bekanntgegeben.

SA. SS. NSKK. NSFK.

St. Pl.-Sturm 2/172. Der Sturmführer er. Trupp I und II um 20 Uhr Nachrichtendienst im Lager.

Hilfer-Jugend

Mädel-Gruppe 1/401. Dienstplan für die Woche vom 17.—21. Juli. Donnerstag, 21. Juli Scharen 1—4 antreten um 1/8 Uhr am Adler. Wer schwimmen kann bringt Badezeug und RM. 0.20 mit. Abnahme des Reichsschwimmzeichens. Für die übrigen Jggn. Ausmarsch! Dienstkleidung! Spießhahndienst wird noch bekanntgegeben.

Leonberg, 19. Juli. Unsere Stadt erhält zum 1. August eine Viehverteilungsstelle, welcher die Metzgermeister der Gemeinden Dödingen, Eßlingen, Södingen, Kornthal, Leonberg, Malmesheim, Werltingen, Mönchingen, Neuningen, Rutesheim und Weilderstadt zugewiesen werden.

Pforzheim, 19. Juli. Im Hagenschloß schenkte einem Holzarbeiter ein Stück Holz gegen den Unterleib. Er trug einen Beckenbruch sowie innere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — In der Trockenheizungsanlage einer Eisengießerei entstand in der Nacht zum Freitag ein Brand, der vom Feuerlöschzug gelöscht wurde. Der Sach- und Gebäudeschaden beträgt etwa 600 Mark.

Unterföhen, 19. Juli. Als einige Kinder auf dem Wege zur Schule bezw. Kleinkinderschule die Straße überqueren, kam aus einer Kurve ein Motorradfahrer in übermäßig hoher Geschwindigkeit daher und fuhr in die Kindergruppe hinein. Zwei fünfjährige Kinder wurden von dem Motorrad erfasst und ein Stück weit mitgeschleift. Das eine Kind, die Tochter Irngard des Schlossers Geißler, blieb tot liegen, das andere Kind wurde schwer verletzt. Der Motorradfahrer gibt an, die Kinder nicht bemerkt zu haben.

h. Kalen, 19. Juli. Am Dienstagnachmittag ist im Freibad im Hirschbach ein zehn-jähriger Junge ertrunken. Er hatte sich, während mehrere Schüler badeten, allein in dem nebenanliegenden kleineren Bassin aufgehalten. Als man nach ihm sah, fand man ihn auf dem Grund des Wassers liegen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Wahrscheinlich hat er beim Baden einen Herzschlag bekommen.

Ladenschluß in kleinen Orten 21 Uhr

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass an die Landesregierungen Richtlinien für den Ladenschluß auf dem Lande gegeben, die die besonderen Bedürfnisse des Landes und der kleinen Gemeinden in den Sommermonaten berücksichtigen. Der Erlass geht davon aus, daß sich der 19-Uhr-Ladenschluß in Gebieten mit überwiegend ländlicher Bevölkerung während der Zeit der Feldbestellung und der Ernte nur sehr schwer durchführen läßt. Die bisherige unterschiedliche Behandlung will er nun durch einheitliche Richtlinien ersetzen. Danach dürfen in Orten mit weniger als 3000 Einwohnern und überwiegend ländlicher Bevölkerung offene Verkaufsstellen in den Monaten April bis einschließlich September bis 21 Uhr geöffnet sein. Für Orte mit mehr als 3000 Einwohnern und überwiegend ländlicher Bevölkerung oder für Orte unter 3000 Einwohnern mit nicht überwiegend ländlicher Bevölkerung ist im Einzelfalle zu prüfen, wieweit eine Ausnahme von dem allgemeinen 19-Uhr-Ladenschluß notwendig ist.

Die nach der Arbeitszeitordnung zulässige tägliche Arbeitszeit der Angestellten darf durch die Verlängerung der Verkaufszeiten nicht berührt und Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur bis 19 Uhr beschäftigt werden.

Letzte Nachrichten

Am Dienstag abend sprang in Offen-Schönbeek ein von Gelsenkirchen kommende voll besetzter Straßenbahnwagen in einer engen Kurve aus den Schienen, fuhr gegen ein Haus und stürzte um. Ein Junge wurde schwer verletzt, sieben weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Am Dienstag nachmittag traf der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels in Salzburg ein. Der Minister fuhr in Begleitung des Generalkonsuls nach Bad Gastein weiter.

Bei einem Essen, das der französische Staatspräsident Lebrun zu Ehren des englischen Königs paares im Elysee gab, wechselten die beiden Staatsoberhäupter Trinksprüche. Lebrun feierte die „vollkommene Verkündigung“. König Georg betonte, daß es es begrüße, Gelegenheit zu haben, die freundschaftlichen Bande zu unterstreichen, die Frankreich und England zusammenhielten.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, dem 19. Juli 1938
Auftrieb: 77 Ochsen, 167 Bullen, 192 Kühe, 277 Färsen, 1075 Kälber, 1661 Schweine, 19 Schafe.
Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Mpf.:
Ochsen a) 41—44, b) 36—39, c) 31—35; Bullen a) 39—42, b) 34—38, c) 32—33; Kühe a) 39—42, b) 33—38, c) 25—32, d) 12—24; Färsen a) 40 bis 43, b) 35—39, c) 30—32, d) 27; Kälber a) 60—65, b) 53—59, c) 41—50, d) 28—40; Schweine a) 59.5, b) 1. 58.5, 2. 57.5, c) 55.5, d) 52.5, e) 52.5, f) 48, g) 1. 56.5, 2. 54.5.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.
Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
D. A. VI. 38: 3720. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw.

Die Quartiergelder

werden gegen Rückgabe der Quartierscheine am Donnerstag, 21. Juli 1938 von 8—12 und 14—17 Uhr auf dem Rathaus Zimmer Nr. 6 — Stadtkasse — ausbezahlt. Wechselgeld (Kupfer) ist mitzubringen.

Den 19. Juli 1938

Stadtpflege: J. B. Feucht.

Dr. Rieckert bis 30. Juli verreist

Die Anzeig' nur besitzt die Kraft die ständig neue Kunden schafft!

Wer hilft

für einige Wochen bei unsren Kleinsten aus, wegen Erkrankung einer unserer Schwestern

Erziehungsheim Stammheim

Unsere hohe Qualitätsleistung beweist aufs neue ein **Grand Prix** höchste Auszeichnung der Weltausstellung Paris 1937 für feinste Wertarbeit.

Schiedmayer

Pianofort fabrik v. J. P. Stuttgart, Neckarstr. 12, Echb. Eingang unt. d. Uhr. Ruf 26841 — Pianos — Harmonium

Seefische

heute eingetroffen: Filet und am Stück Thunfisch Büchlinge

Koller, Marktplatz 17

Zwischen Calmbach nach Wildberg

Ersatzrad

f. Lastwagen verloren gegangen Abzugeben bei Mohr, Autoreparaturwerkstätte, Calw

Suche auf 1. Sept. in Calw schöne

2-Zimmer-Wohnung

Wer, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Uns wurde heute ein gesundes, strammes

Heinerle

geschenkt

Heinrich Podendorf u. Frau Gretel, geb. Schumacher Eisdorf, den 16. Juli 1938

Servas Tee

Beliebt ist Servas Tee und gut schmeckt sein Kaffee.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luft hat, das Schreinerhandwerk gründlich zu erlernen, kann sofort oder auf 1. Oktober eintreten. Bei voller Kost und Wohnung (Familienanschluß)

Gottlieb Reichert & Söhne Möbelabrik Rohrdorf bei Nagold

Ein Paar starke

Läufer Schweine

hat zu verkaufen Friz Weiß, Gellingen

Suche 1 Paar



Schaff-Stiere

zirka 20 Str. schwer

Wilh. Kempf, Weinberg

Verkaufe, weil überzählig, eine 38 Wochen trüchtige, gute

Auß- und Schaffhuh



Kurt Biegler, Liebelsberg

Sie sind Geschäftsmann

Ein Mann, der vorwärts streben muß. Bedienen Sie sich also des wirksamsten und energischsten Werbemittels, der Zeitungsanzeige, und machen Sie durch ihren Mund die Öffentlichkeit auf Ihr Geschäft und seine Angebote öfters aufmerksam.